



die beste Zeit

Das Kulturmagazin im Bergischen Land



Ausstellung **Jaana Caspary** im Skulpturenpark Waldfrieden Wuppertal
Museum **Das Von der Heydt-Museum** und **Franziska Holstein**
Porträt **Maurycy Brunon** – ein Künstlerleben von null auf hundert
Erinnerung **Das Frühjahrsfestival** im „ort“ ehrt **Hans Reichel**
Tanztheater **VONA** – eine ukrainisch-deutsche Tanz-Performance
Musiktheater **Große Opernabende** in Wuppertal und Hagen

02/2023 April-Juni / 7,90 €

"Facetten dessen, was uns umgibt"

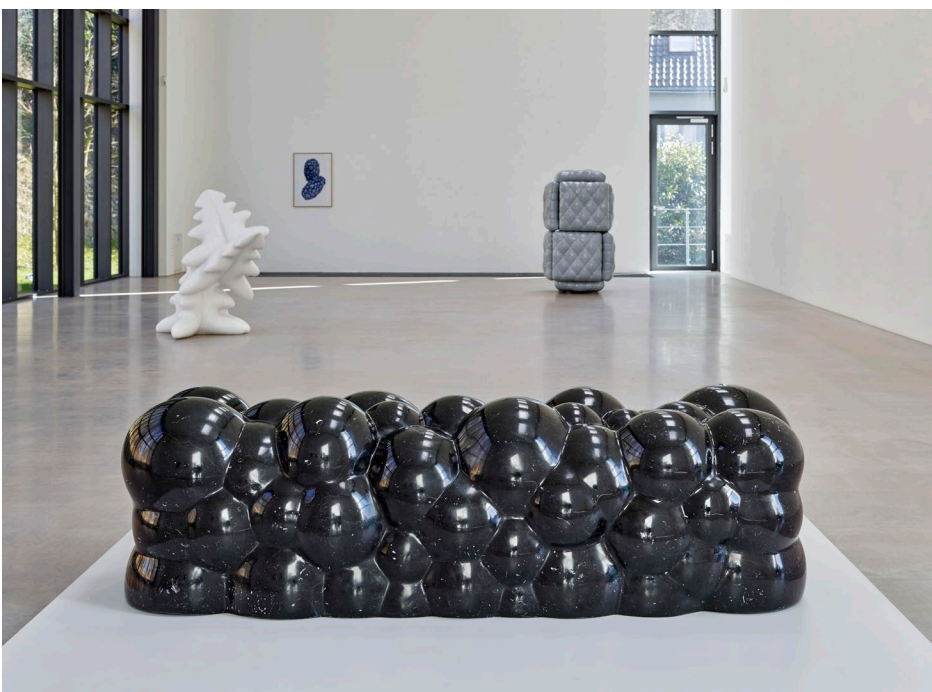
Über die Ausstellung „ebenda“ von Jaana Caspary, 4. März bis 6. August 2023 im Skulpturenpark Waldfrieden, Wuppertal

Ein grünes Blätterdach, das sich in den Sommermonaten kühlend über die in der Waldlandschaft aufgestellten Skulpturen legt, eine Anhöhe, von der aus sich in die Weite des Tals blicken lässt: Für die 1988 in Wuppertal geborene Jaana Caspary ist der Skulpturenpark Waldfrieden seit vielen Jahren ein vertrauter Ort. Aufgewachsen in einer Künstlerfamilie, absolvierte sie ein Berufspraktikum in den Werkstätten des Wuppertaler Opernhauses im Bereich Bühnenplastik und studierte Bildhauerei an der Kunstakademie Düsseldorf, aus der sie als Meisterschülerin von Didier Vermeiren hervorging. Nach einem Aufenthalt an der Cité Internationale des Arts Paris gründete sie zusammen mit der Galerie Grölle Pass Projects den Ausstellungsraum Raum2INTERVENTIONS und ist seit 2018 neben ihrer bildhauerischen Tätigkeit auch als künstlerische Leiterin des Skulpturenprojekts Hardt tätig. Nicht zuletzt arbeitete sie hin und wieder als Assistenz bei Tony Cragg kennt den Skulpturenpark Waldfrieden seit seinem Entstehen. Unter dem Titel ebenda präsentiert die Künstlerin nun dort ihre Einzelausstellung, in der sie Groß- und Kleinplastiken sowie Zeichnungen, die in Beziehung zu ihrem bildhauerischen Werk stehen, zeigt, und diese in Korrespondenz mit dem Naturraum des Skulpturenparks bringt. Die Skulpturen von Jaana Caspary referieren auf die Reproduzierbarkeit von Objekten: indem sie aus dem alltäglichen Gebrauch überlieferte Formen wiederholen oder verdoppeln, vergegenwärtigen sie Riten des Konsums, doch bannen diese zugleich in mitunter hochwertigsten Materialien. In Bronze gegossen oder aus Marmor herausgearbeitet beschreiben Casparys Plastiken in ihrer Abstraktion ästhetische Eigenwelten, die zu einer autonomen Bezugnahme zwischen sich und der uns umgebenden Umwelt herausfordern. Denn die Künstlerin generiert in ihren Kompositionen Körper, denen oftmals Organisches innewohnt, ja die die Diskrepanzen zwischen Verbrauch und Wertschätzung in einer surrealen Formenwelt auflösen und zugleich zum Gegenstand ihrer Betrachtung machen.

Kissen, Matratzen, aufblasbare Objekte wie Planschbecken: Jaana Caspary repliziert industriell hergestellte Formen, die zu Massenware geworden sind, setzt diese unter anderem als Abgüsse in Gips wie mit dem pudrig geschmirkelten Wandrelief Oktogon (2021) oder in Bronze wie mit der taubengrau lackierten Großplastik Double-Box (2023) um. Dabei unterzieht Caspary die als Vorbild herangezogenen Objekte einer materialen Dekonstruktion, verlangt der Form durch ihre Reproduktion (auch quantitativer Natur) und Neuzusammenstellung mehr Autonomie ab, die sie ihr in ihrem ästhetischen Erscheinen aus sich selbst heraus und mit ihrer künstlerischen Setzung quasi als Replik eines Readymades zuspricht. In der unteren Ausstellungshalle des Skulpturenparks Waldfrieden, wo der Großteil der von Jaana Caspary gezeigten Werke zu sehen ist, treten diese in ein Zusammenspiel mit den beiden Großplastiken Rondablick (2023) in weißem Opal und der wie aus Molekülen gebildeten Bodenskulptur Bubbles (2022), die Caspary in dem glänzend schwarzen und mit leichter weißer Maserung versehenen Marmor Nero Marquina gefertigt hat.

Der die Skulptur Bubbles umfassende Ausstellungsraum legt sich wie durch ein Fischaugenobjektiv gesehenes Bild auf die Oberfläche des schimmernden und sich in Kugeln wölbenden Steins, fängt den Außenraum des Parks durch sich abzeichnende Lichtspiegelungen ein. Es entsteht ein ganz eigener Kosmos des Begehrens. Intermediale Bezüge wachsen beim Betrachten zwischen den Maserungen der hochglanzpolierten Steine und Casparys Zeichnungen, die die Künstlerin hier erstmals in Ergänzung zu ihrem bildhauerischen Werk präsentiert: ineinander verwobene Schnüre, in groben Maschen geflochtene Seile oder als Blasen kumulierte Gewebe, die Caspary durch in sich kreisende Bewegungen hervorgebracht hat und die dadurch ihrerseits dreidimensional plastisch wirken, nahezu auf dem Blatt schweben. Blaue, schwammige Gebilde auf Papier etwa stehen anhand sich vielfältig akkumulierender ovaler Formen zugleich in Analogie und Kontrast zu spitz wuchernden, steinglänzenden Adaptionen üppiger Tannengewächse in weiß meliertem Opal: Beide Formkörper evozieren durch ihre räumliche Ausrichtung und Neigung Schwerelosigkeit, wenngleich sie mehrere tausende Kilogramm trennen. Auch die großformatige Bronze Swirl (2023) vermittelt durch ihre samtig wirkende Textur und den Schwung ihrer Oberfläche ein Equilibrieren zwischen der Leichtigkeit der Form und der Schwere ihrer Materialität, löst sie – wie beiläufig auf der Rasenfläche vor der gläsernen Front der Ausstellungshalle abgelegt – Dichotomien auf. Entlang der Konturen von Casparys Objekten und Zeichnungen entwickeln sich Panoramen, die als eigenständiger Körper zwischen Entdeckung, Freistellung und Hervorbringung zu wirken beginnen.

So, wie sich die Werke der Künstlerin situativ innerhalb eines Raumes entfalten, setzt Jaana Caspary ganz bewusst auch ihre Objekte in verschiedene räumliche Kontexte und bespielt neben der Ausstellungshalle die Villa und den Außenraum des Skulpturenparks Waldfrieden. Seit 2018 bereits arbeitet Caspary an der Reihe ELEMENTE, bei der sie aus zuvor seriell produzierten Objekten amorphe, nahezu architektonische (Zier-)Gebilde erzeugt, die zwischen Gefundenem und Erfundenem changieren. Die im Wintergarten der Villa Waldfrieden ausgestellten, in Acrystal gegossenen Kleinplastiken knüpfen hieran an, gehen in ihrer Platzierung inmitten des verglasten Raumes in Resonanz mit der umliegenden Parklandschaft mit ihrem abwechslungsreichen Baumbestand und den darin permanent installierten Skulpturen. Sich wiederholende, ineinander liegende Halbschalen oder Flächen, die sich aneinander geknüpft zu einem Korpus zusammenschließen: Im Bezug zur gewachsenen Landschaftsarchitektur des Skulpturenparks offenbaren diese fantastischen Gebilde einmal mehr ihre strukturelle Analogie zu organischen Formen, die ihnen über ihre subtile Referenz auf industrielle Massenprodukte hinaus als skulpturale Assemblagen zukommt.



Tony Cragg und Jaana Caspary

Ausstellungsansicht "ebenda"
Skulpturenpark Waldfrieden Wuppertal
2023

Denn Jaana Caspary repliziert und invertiert nicht nur Formen, oder entrückt sie von einem Vokabular, das sich in die Konsumkultur eingeschrieben hat, sondern kultiviert ausgehend von mitunter grotesk Wirkendem eine feinsinnige Sprache bildplastischer Ästhetik. Dabei fließt die Betrachtung von Natur wie auch von Räumen, die sich in Naturgegenständen gebildet haben oder die als geologische und architektonische Raumstrukturen gewachsen sind, immer auch in Casparys Werke ein – nicht zuletzt durch die von ihr verwendeten Steine. Denn diese wirken ihrerseits spezifisch durch die ihnen immanente Substanz von natürlich Gewachsenem. Auch der Prozess sich vollziehender Veränderung ist ihren künstlerischen Werken inhärent, so wie bei der sich durch äußere Einflüsse wandelnden Patina der in Bronze gefertigten Skulpturen. Die sich in ihrer Form spiegelnde sowie präzise geschliffene und patinierte Bronze upside-down (2022), die von einem Hell- und Moosgrün changierenden Schimmer überdeckt wird, ist als Außenraumskulptur mitten im Park ausgestellt und bildet einen komplementären Kontrast zur roséfarbenen Villa Waldfrieden. Ihre Besonderheit für diesen Ort: Nach dem Ende der Ausstellung wird dieses Kunstwerk von Jaana Caspary dort als Teil der Skulpturensammlung verbleiben. Sie formuliert als eigenständiges Gebilde einen Dialog mit den schon vorhandenen Skulpturen inmitten rauschender Waldmomente auf einer der schönsten bergigen Erhebungen des Tals.

Text: Christina Irrgang

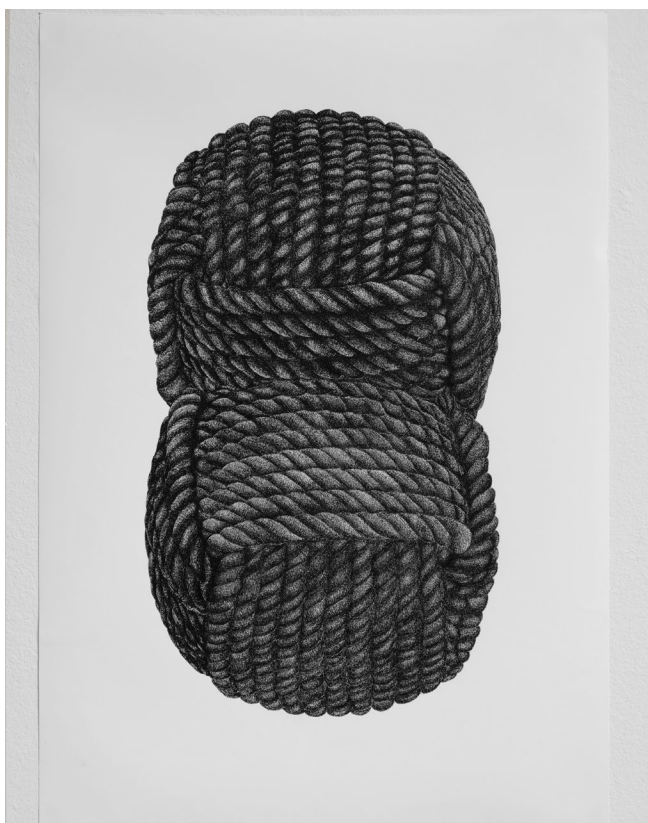


"upside down"

Bronze, 400 cm x 250 cm x 200 cm



"swirl", 2023
Bronze
120 cm x 120 x 120 cm



"ohne Titel", 2023
Pigmenttusche auf Papier
59,4 cm x 84,1 cm



"doppel-box", 2023
Bronze lackiert,
160 cm x 80 cm x 80 cm

Das skulpturale Werk von Jaana Caspary

Das skulpturale Werk von Jaana Caspary dreht sich um vier Themen: das Volumen, die Dialektik von autonomer Form und von Oberflächen aus der Alltagswelt, um die Verbindung des Organischen mit der Virtualität sowie um den Eigenwert des Materials. Die Künstlerin hat sich in den Jahren seit dem Abschluss an der Kunstakademie Düsseldorf in allen vier Bereichen ein Repertoire erarbeitet, das außergewöhnlich eigenständig ist. „Repertoire“ meint auch ein Vokabular der Formen und Arbeitsweisen, der dreidimensionalen Gedanken und des täglichen Umgangs mit Ausgangs-, Zwischen- und Endmaterialien im Atelier, die eine sichere Grundlage für diese genuin bildhauerische Arbeit darstellen.

Jaana Caspary repräsentiert heute – diese verdienstvolle erste museale Einzelausstellung im Skulpturenpark Waldfrieden unterstreicht es – eine von wenigen tragfähigen Positionen in der dreidimensionalen bildenden Kunst der Gegenwart, die nicht aus der Tradition der Objektkunst kommt, die ab den 1960er Jahren parallel zur Pop Art entstand[1], sondern aus jenen der Plastik und der Bildhauerei[2]. Zwar finden wir auch hier in den meisten Skulpturen eine Übersetzung von Gegenständen und Oberflächen der Alltagswelt in die plastische Dimension. Diese ist extrem autonom, souverän gesetzt und hat mit dem bastelhaften Umgang mit Dreidimensionalität, um ein berühmte Unterscheidung von Claude Lévi-Strauss, dem Vater des französischen Strukturalismus, zu den Grundstrukturen gesellschaftlichen Tuns zu zitieren[3], nichts zu tun. Sie geht vom Zugriff auf das Volumen aus und der packende Zugriff auf das Volumen ist eine wesentliche Qualität der Künstlerin.

Das sticht in ihrer Ausstellung im „Wintergarten“, dem Seitenflügel der Villa Waldfrieden sofort ins Auge. Da stehen fünf farblose Volumen, die jeweils autonom dastehen und untereinander, mit der jenseits der Glasflächen anwesenden Natur und den Spiegelungen in den Glasflächen des Ausstellungsraumes im Dialog stehen. Man könnte auch sagen: „Körper“, „Objekte“. Doch Volumen sind aus sich heraus definiert, und das macht die Qualität und den genuin bildhauerischen Charakter dieser Arbeit aus.



Jaana Caspary in Ihrem Atelier in Wuppertal, 2023

Man sieht in zweiter Hinsicht gleichfalls auf den ersten Blick, dass die Strukturen der meisten, wenn nicht aller Objekte etwas mit nebensächlichen Dingen zu tun haben, die es an peripheren Stellen in unserer Alltagswelt gibt. Tatsächlich hat die Künstlerin die Detailformen ihrer Skulpturen an potentiell bildhauerischen Objekten banaler Art abgeformt und aus diesen Abformungen und der Wiederholung dieser Abformungen heraus modelliert. Die Dialektik von autonomer Form und von Oberflächen aus der Alltagswelt ist der zweite grundlegende Aspekt. Die Wiederholung spielt in diesem Umgang mit Oberflächen und der Form eine große Rolle, sowohl innerhalb der Arbeitsweise als auch in der Skulptur. Sie schafft die Differenz, nämlich aus einem alltäglichen, allgemein übersehenen Zeichenzusammenhang ein autonomes Objekt zu denken und in vielen Arbeitsschritten zu modellieren.

Die Verbindung des Organischen mit der Virtualität stellt sich vor allem angesichts der großformatigen Plastik "upside down", die unabhängig von dieser Ausstellung entstand, aus diesem Anlass fertiggestellt wurde und mit ihrer Aufstellung im Außengelände vor der Villa Waldfrieden eine ungeheure Ausstrahlung entfaltet. Hier fragt man sich: Wo kommt das her? Ein unbekanntes Flugobjekt in der Skulptur der letzten Jahre. Und es hält, zwischen Henry Moore, Thomas Schütte, Max Ernst und Joan Mirò.

Wir finden hier erneut diese Fähigkeit zum Umgang mit dem Volumen, die Jaana Caspary auszeichnet. Aber in diesem bewusst als solchem angelegten Hauptwerk der letzten zwei Jahre, der Jahre seit den Lockdowns, ist die Verbindung des Organischen mit der Virtualität ein Rätsel, sehr spürbar und ein Schritt in der neueren Geschichte der genuine Bildhauerei. Eine monumentale Skulptur, die nicht aufgeblasen wirkt, nicht vergrößert, sondern ihr natürliches Volumen hat und unendlich viele Fragen stellt, schafft man in diesem frühen Lebensverlauf sehr selten.

Ein letzter Aspekt betrifft den Umgang von Jaana Caspary mit dem Material. Das Material kann verführerisch sein, wenn man es in der Nachfolge der Objektkunst einsetzt. In dieser Tradition handelt es sich oft um Materialien, die in der Plastik neu sind, um ihrer leichteren Handhabbarkeit willen und um dem historisch belasteten Materialspektrum der Bildhauereitradition zu entkommen. In dieser Ausstellung und in dieser ersten Bilanz der Künstlerin ist das Material demgegenüber alles, was nicht einfach ist. Was im ersten Abguss fast gar nichts kostet, aber in der endgültigen Ausführung ein Vermögen, das man sich über Projektmittel und diverse Förderungen über Jahre hinweg sich irgendwie organisieren muss. Eine Skulptur wie die großformatige Plastik "upside down" ist für eine Studierende, deren Werk ich bei ihrem Abschluss an der Kunstakademie in der Klasse von Didier Vermeiren kennenlernte, a priori nicht vorstellbar. Hier hat sich in wenigen Jahren sehr viel getan. Das heutige Werk kommt aus einem Gefühl für Materialgerechtigkeit, wie ein Begriff der Bildhauerei der Nachkriegszeit lautet, der nach wie vor sehr wichtig ist.

Text: Robert Fleck,
Februar 2023



Kunstgießerei Pfeifer, 2022